Zeitschrift: Schweizer Textilien [Deutsche Ausgabe]
Herausgeber: Schweizerische Zentrale für Handelsförderung
Band: - (1963)
Heft: 4

Artikel: Vertrauen und Fortschritt : ein 50jähriges Jubiläum
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-792810

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

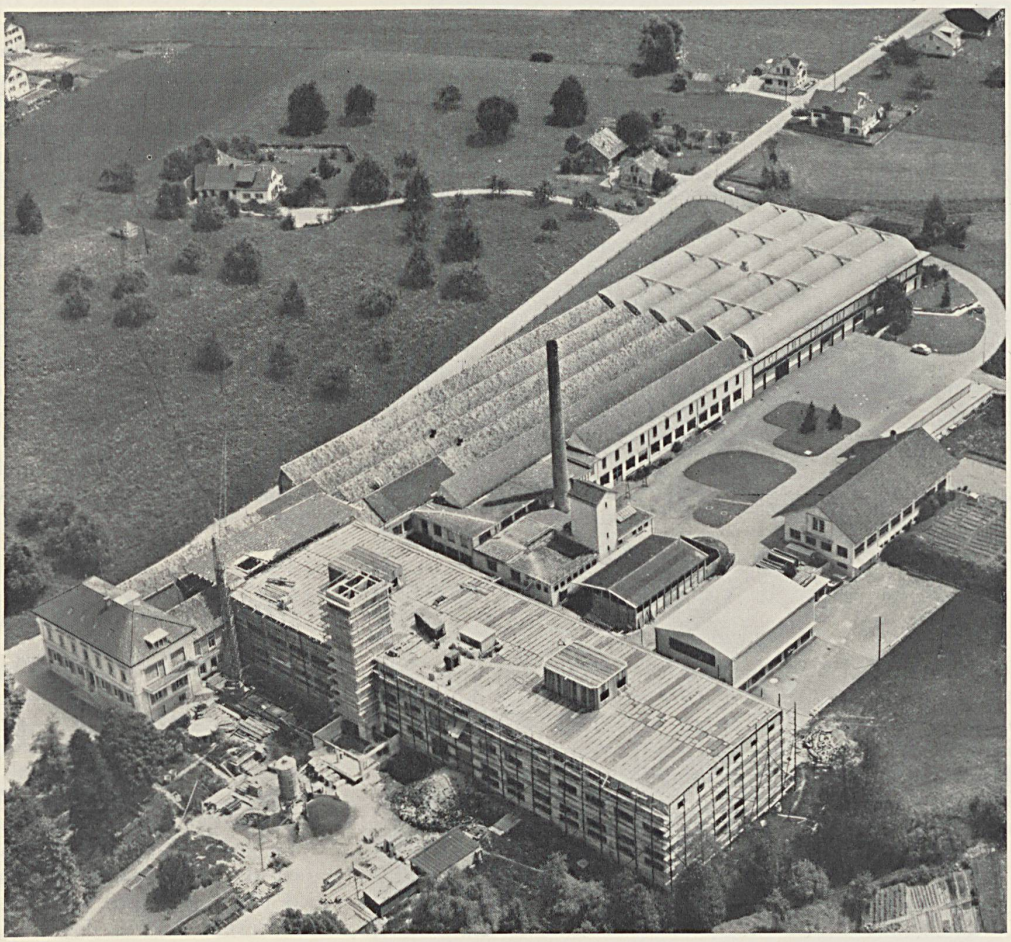
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vertrauen und Fortschritt

Ein 50jähriges Jubiläum

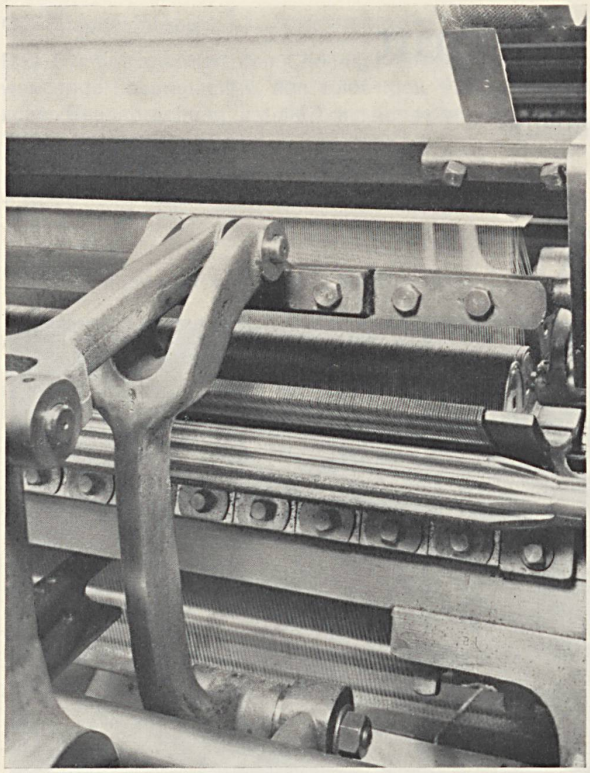


Fabrikansicht im Jubiläumsjahr 1963

Die Schweizerische Gesellschaft für Tüllindustrie A.G. in Münchwilen wurde 1913 gegründet; sie kann somit das Jubiläum ihres fünfzigjährigen Bestehens in einer Periode voller Prosperität feiern. Dieses Ereignis nehmen wir gerne zum Anlass, um hier eine Branche der schweizerischen Textilproduktion zu präsentieren, deren Erzeugnisse sich grosser Verbreitung erfreuen, die jeder kennt, deren Herstellung jedoch für manchen ein Mysterium bedeutet.

Eine wohlüberlegte Gründung

Die schweizerische Tüllindustrie stellt insofern einen Sonderfall dar, als weder ihre Existenz noch ihre geographische Lokalisierung auf eine lange wirtschaftliche und soziale Entwicklung zurückgeführt werden können, wie dies im allgemeinen in der schweizerischen Textilindustrie der Fall ist. Die Gründung der Schweizerischen Gesellschaft für Tüllindustrie, das einzige Unternehmen, das sich in der Schweiz mit der Erzeugung von echtem Tüll, « Bobinettüll », beschäftigt, stützt sich auf rein kommerzielle Berechnungen und Überlegungen. Stickereien auf Tüll erfreuten sich vor einem halben Jahrhundert grosser Beliebtheit, was die schweizerische Stickerei-Industrie zwang, Tüll in grossen Quantitäten aus dem Ausland zu importieren; dies hat den in der italienischen Tüllindustrie tätigen Schweizer, Emmanuel Cavigelli, veranlasst, sich mit der Idee zu befassen, Tüll in der Schweiz selbst herzustellen. In seinem Vorhaben wurde er von schweizerischen Industriekreisen unterstützt, worauf eine Gesellschaft gegründet wurde, die bald in den, ihrem Zweck entfremdeten Räumlichkeiten einer Fabrik in



Teil einer Bobinetwebmaschine für Tüll

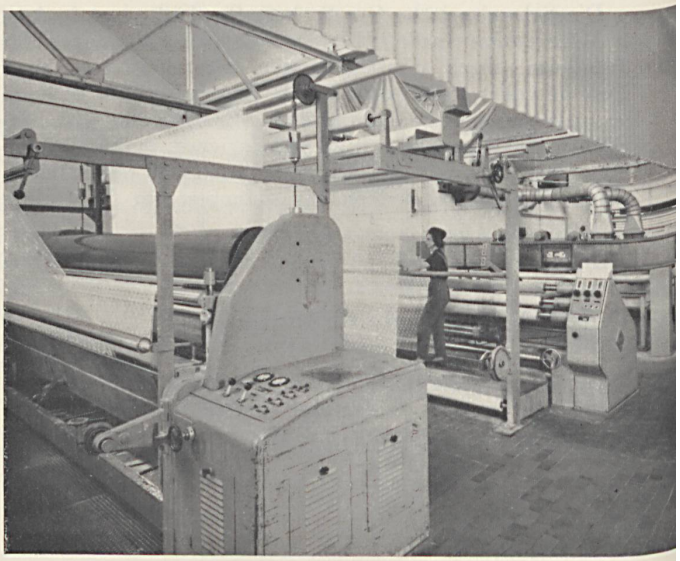
Münchwilen bei Wil, in der Nähe von St. Gallen, dem Zentrum der schweizerischen Stickerei-Industrie, ihre Produktion aufnahm. Die Erwartungen der Gründer wurden im ersten Anlauf erfüllt. Trotz der durch den ersten Weltkrieg entstandenen Schwierigkeiten und Hindernissen haben sich sowohl Produktion wie Absatz stets erfreulich entwickelt.

Was ist Tüll?

Tüll wurde früher, speziell in der französischen Stadt Tulle (Corrèze), von Hand gemacht, mit Hilfe der Klöppelspitzentechnik. Vor etwas mehr als 150 Jahren ist es dann dem Engländer John Heathcoat aus Nottingham erstmals gelungen, Tüll mechanisch herzustellen. Das Prinzip seiner Erfindung hat bis heute keine wesentlichen Änderungen erfahren. Auf dieser Maschine können mit Hilfe von Spulen Netze erzeugt werden, die man auf englisch « bobbin nets » und in der deutschen Fachsprache Bobinettüll nennt. Ein Tüllwebstuhl ist eine Maschine von imposanten Dimensionen; der Mechanismus ist sehr kompliziert, sodass wir lieber darauf verzichten, ihn in allen Einzelheiten zu beschreiben. Es ist immerhin interessant, zu wissen, dass die Tüllfabrikation auf zwei Fadengruppen beruht: den Kettfäden und den Schussfäden. Erstere sind in senkrechter Stellung, letztere verlaufen diagonal durch die Kette, abwechselnd von links nach rechts und von rechts nach links, indem der Schussfaden (oder Bobinfaden) jeden nächsten Kettfaden durch eine volle Umdrehung umschlingt. In diesem Moment gleicht sich die Spannung der beiden Fadengruppen aus, sodass sich die beiden Fäden kettenartig ineinander verschlingen. Die Zahl der Bobinfäden ist gleich gross wie die Zahl der Kettfäden. Auf dem Webstuhl werden die Kettfäden zwischen dem Kettbaum im unteren Maschinenteil und dem Warenbaum im oberen senkrecht gespannt. Die auf Bobinen aufgerollten Schussfäden befinden sich in Schiffchen (Schützen), die sie durch den zu durchlaufenden Weg führen und auch Schlitten genannt werden. Zwischen den beiden äussersten Kettfäden, links und rechts befinden sich, je nach der Breite des Webstuhls, mehrere tausend Kettfäden. Von den Bobinfäden macht jeder eine Umschlingung um jeden Kettfaden, wobei die eine Hälfte der Bobinfäden auf der linken, die andere Hälfte auf der rechten Seite beginnt. Sind die Bobinfäden bei den äussersten Kettfäden angelangt, so setzen sie ihre Umschlingungen jeweils in umgekehrter Richtung fort. Jeder Bobinfaden, der den äussersten Kettfaden umschlungen hat, kann natürlich nicht in gleicher Richtung fortfahren und setzt seine Umschlingungen gegen den äussersten Kettfaden auf der andern Seite fort usw. Die Breite einer Bobinettüllmaschine ist theoretisch nicht begrenzt. Es können also Tülle in Breiten bis zu 10 Metern erzeugt werden. Das auf diese Weise entstehende Maschengewebe ist robust und verformt sich nicht. Nachdem es auf dem Handspannrahmen gespannt und getrocknet wurde, zeigt dieses Gewebe ein sehr regelmässiges Maschenbild. Mit der gleichen Maschine kann indessen kein Tüll von beliebiger Feinheit (Maschengrösse) erzeugt werden. Auch die Möglichkeiten, gemusterten Tüll zu fabrizieren, sind beschränkt. Das Unternehmen in Münchwilen hat sich deshalb auf die Herstellung von Uniartikeln spezialisiert.

Ständige Weiterentwiklung

Die Tüllindustrie in Münchwilen hat sich seit ihrer Gründung ständig und mit ziemlicher Regelmässigkeit weiter entwickelt. Es kann sich hier nicht darum handeln, das Wachstum dieses Unternehmens in jeder einzelnen Phase, die durch Anschaffungen von neuen Tüllmaschinen, durch die Vergrösserung der Fabrikationsanlagen und Einrichtungen usw. charakterisiert sind, aufzuzeichnen. Interessant ist jedoch, festzustellen, dass das Fabrikationsprogramm, das sich ursprünglich auf die Erzeugung von Baumwolltüll für die Stickerei beschränkt hat, in der Folge auch mit der Fabrikation von Baumwolltüll für Gardinen und später unter Verwendung von Rayon und sogar von Seide mit der Herstellung von Tüll für Damenkleider und -hüte und für



Foulard und Laufrahmen für Fixierung und Endausrüstung

feine Damen-Unterwäsche begann. Als dann die synthetischen Fasern auftauchten, dehnte Münchwilen sein Tätigkeitsgebiet auch auf diesen Rohstoff aus und war die erste Tüllfabrik in der Welt, die sich mit der Verarbeitung von Polyesterfasern (endlose Fäden) für Gardinen befasst hat, die sich dank ihrer zahlreichen Vorteile auch durchgesetzt haben.

Ein ernstzunehmender Konkurrent

Die Bobinettülfabrikation hat vor etwa fünf Jahren Konkurrenz erhalten durch eine Tüllimitation, die auf Raschelmaschinen (Kettenwirkmaschinen) fabriziert wird. Diese Maschinen kennt man schon seit vielen Jahren, doch erzeugten sie vorerst nur Artikel, die wenig gefragt waren. Erst mit dem Auftauchen der Polyestergarne, die thermofixiert werden können, ist es gelungen, Tüllimitationen herzustellen, die sich nicht deformieren, d.h. die Fäden verbleiben ständig in ihrer ursprünglichen Lage.

Ein sich aufdrängender Schritt nach vorwärts

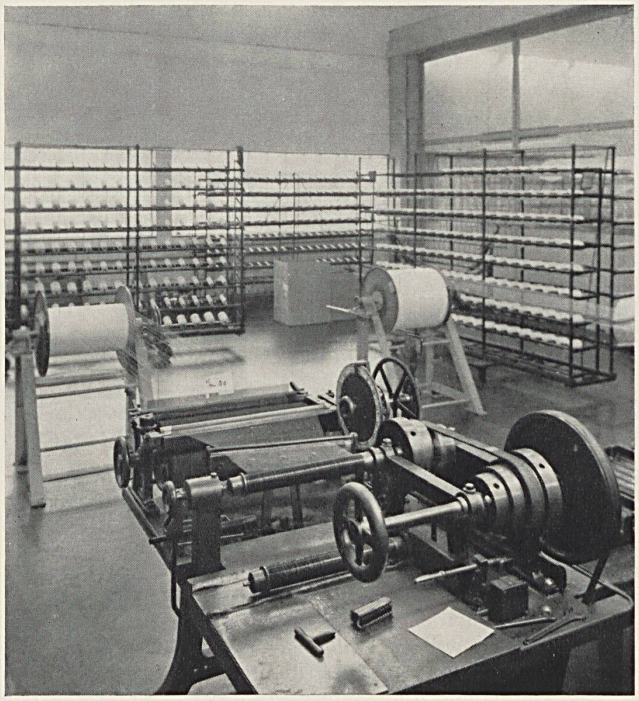
Angesichts dieser Entwicklung sah sich die schweizerische Tüllindustrie veranlasst, sich ohne Verzug anzupassen, wenn sie nicht riskieren wollte, einen bedeutenden Teil ihres Absatzmarktes zu verlieren. Sie entschloss sich noch früh genug, Raschelmaschinen anzuschaffen und ihre Produktion umzustellen. Dieser Schritt hat sich bald als gerechtfertigt erwiesen, denn der Absatz von Baumwolltüllvorhängen ging rasch zurück, während die Nachfrage nach Rascheltrikotgardinen aus Polyester entsprechend zunahm.

Innerhalb fünf Jahren erreichte die Fabrikation auf Kettenwirkmaschinen ebenso grosse Bedeutung wie die traditionelle Fabrikation auf Bobinettüllmaschinen. Zwecks Unterscheidung der beiden Fabrikationsarten werden alle auf den Kettenwirkmaschinen erzeugten Artikel mit dem Gattungsnamen « Muratex » (Abkürzung von Münchwilen-Raschel-Textilien) bezeichnet.

Was ist Raschel-Trikot?

Es ist nicht bekannt, woher die Bezeichnung « Raschel » stammt. Einige glauben, sie gehe auf die berühmte, in der Schweiz geborene französische Tragödiendarstellerin, Mlle Rachel (1820-1858) zurück. Die Raschelmaschine verarbeitet jedoch keine Bobinfäden, sondern ausschliesslich Kettfäden, wenigstens zwei oder mehrere miteinander.

In diesem Fabrikationsprozess bildet der Faden aufeinanderfolgende doppelte S, die sich ineinanderverschlingen. Jedes doppelte S stellt wie man sagt eine Masche dar. Eine Serie nebeneinandergereihter Maschen bilden eine Reihe und die übereinander entstehenden Reihen eine Rippe. Dieses Maschengewebe kann mit einem einzigen Faden oder auch mit mehreren Serien von Fäden erzeugt werden, die mit den anstossenden Fäden ein Maschengefüge in der Längsrichtung bilden, aus dem das Kettengewirk entsteht. Mit der einen wie mit der andern Methode kann durch das Gleiten der Fäden in ihren Maschen ein nach jeder Richtung dehnbares Trikot erzeugt werden, das übrigens die Eigenschaft hat, elastisch zu sein, weil die Maschen die Tendenz haben, ihre ursprüngliche



Bobinzettlerei für Tüllfabrikation

gleichmässige Form, in der die Spannung der Fäden ausgeglichen ist, wieder einzunehmen.

Obwohl die Raschelmaschinen nicht in so grossen Breiten wie die Bobinetmaschinen arbeiten, sind sie wirtschaftlich vorteilhafter als die letzteren, weil sie viel schneller produzieren und man damit alle Musterarten ausführen kann. Ergänzend ist noch zu erwähnen, dass man auf Kettenwirkmaschinen u. a. auch Nylon-Trikotstoffe erzeugen kann, die heute in der Herrenhemdenkonfektion so sehr geschätzt werden.

Teilansicht der Raschelfabrikationsabteilung

Umspinnmaschine für Gummi und Lycra

Ergänzende Fabrikationsvorgänge

Es versteht sich von selbst, dass solche, im Vergleich zum traditionellen Webvorgang so verschiedene Fabrikationsprozesse voraussetzen, dass das nötige Material wie Ketten und Schusspulen sowie das Umspinnen der für die Herstellung von elastischem Tüll und Trikot unentbehrlichen Gummifäden mit Baumwolle, Rayon oder Nylon in der Fabrik selbst vorbereitet wird. Die Veredlung des Endproduktes erfolgt ebenfalls an Ort und Stelle: die verschiedenen Arbeitsvorgänge müssen, obwohl sie ähnlich sind wie bei der Veredlung traditioneller Stoffe, auf Spezialmaschinen ausgeführt werden, insbesondere wegen der grossen Dimensionen der Stücke, die bei Bobinettüll bis zu 10,5 m Breite und 90 m Länge erreichen. Unter den Veredlungs-Arbeitsvorgängen sind namentlich das Waschen, Färben, Spannen und die Thermofixierung zu erwähnen. Auf diesem Gebiet war das Unternehmen in Münchwilen dem Fortschritt stets aufgeschlossen, hat seine Produktionskapazität ständig ausgebaut, so dass es auch in der Lage ist, Lohnveredlungsaufträge entgegenzunehmen. Einzig das Drucken, das hier eine weniger wichtige Rolle spielt, wird auswärts vergeben. Das Werk in Münchwilen wird übrigens gegenwärtig weitgehend umgebaut und als erstes in der ganzen Welt über einen klimatisierten Raum für das Trocknen auf Handspannrahmen verfügen.

Fabrikationsprogramm

Inbezug auf das Fabrikationsprogramm muss klar unterschieden werden zwischen Bobinettüll und den « Müratex »-Artikeln, die ganz verschieden sind. Die Münchwiler Tüllindustrie erzeugt auch heute noch Tüll aus Baumwolle für die Stickereiindustrie und für Moskitonetze, Tüll aus reiner Seide, genannt Tüll-Illusion, ein Artikel für Brautschleier, der heute in den USA sehr gefragt ist. Mit dem Bobinet-Verfahren werden sodann noch, unter Verwendung von Fäden aus Gummi oder « Lycra », elastischer Tüll sowie Gardinentüll aus Polyester, besonders wenn grosse Breiten verlangt werden, erzeugt.

Mit dem Muratex-Verfahren werden Uni- und Fantasieartikel für Vorhänge, ausschliesslich aus endlosen Polyestergarnen fabriziert sowie spitzenartige Erzeugnisse für Kleider und feine Damenwäsche wie auch, unter Verwendung von Gummifäden oder « Lycra », elastische Artikel für die Korsettindustrie.

Es erübrigt sich fast, hinzuzufügen, dass brennbare Gewebe, gemäss den bestehenden gesetzlichen Vorschriften, mit speziellen Hilfsprodukten unbrennbar gemacht werden.

Umgang mit Menschen

Die Schweizerische Gesellschaft für Tüllindustrie A.G. in Münchwilen beschäftigt rund 300 Personen; ein grosser Teil davon sind italienische Arbeiterinnen und Arbeiter. Aus technischen Gründen sind der Automatisierung der Produktion Grenzen gesetzt, so dass die Arbeitskraft eine wesentliche Rolle spielt. Seit jeher ist das Unternehmen um das Wohlergehen seiner Mitarbeiter besorgt und hat 1941 eine Pensionskasse ins Leben gerufen, die sie öfters mit Spenden äufnet. Ein Heim mit Wohnstätten und einem Refektorium hat die Gesellschaft schon in den ersten Jahren ihres Bestehens gegründet; sie hat auch Wohnungen für Arbeiterfamilien erstellt und ihrem Personal den Bau von eigenen Familienhäusern erleichtert.

Vertrauen und Fortschritt

Zuerst waren es die Gründer, die Vertrauen hatten in ihr Unternehmen, in die Richtigkeit ihrer Berechnungen, in ihre Weitsichtigkeit und zu ihren Mitarbeitern. Dann war es das Vertrauen, das die Fabrik ihren Kunden durch exakte Arbeit, eine sorgfältige Ausführung und durch die Qualität des verwendeten Rohmaterials einzuflössen wusste. Schliesslich hat sie sich das Vertrauen auch durch die Gewissheit erworben, dass die schweizerische Tüllindustrie die technischen Fortschritte stets zu nutzen weiss und es ihrer Kundschaft immerfort ermöglicht, aus den im Bereich der Rohstoffe und der Fabrikation eintretenden Verbesserungen Nutzen zu ziehen.

Vertrauen und Fortschritt, diese Devise widerspiegelt die tieferen Gründe des Erfolges der vergangenen 50 Jahre und ist auch ein Garant für die zukünftige Entwicklung !

René Cadet